

Forum XI

Lesen und Schreiben – aussterbende Kulturtechniken? Empirische Ergebnisse auf Basis der leo.-Studie und nachfolgender Erhebungen zur Literalität bezogen auf Beruf, Berufsschulen und Beschäftigungsträger

Referentin: Prof. Dr. Anke Grotlüschen (Universität Hamburg)

Moderation: Frank Hortig

Die Referentin gab sich flexibel und zugleich sehr interessiert im Umgang mit den Fragen und ergänzenden Anmerkungen aus der Zuhörerschaft:

Funktionaler Analphabetismus als Thema vom 'lebenslangen Lernen' wurde sehr schnell im Auditorium erkannt als Thema in Schule: Zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer waren keineswegs verwundert über die hohe Rate des Analphabetismus bei jungen Erwachsenen und Arbeitssuchenden. Vielmehr entwickelte sich eine Diskussion zu der Problematik, dass deutliche Unterschiede im Leseverständnis bei Schülerinnen und Schülern große Herausforderungen im (Pflicht-) Schulalltag für die Unterrichtenden darstellen. Sinnentnehmendes Lesen ist leider keine selbstverständliche Basis bei Schulkindern mehr, wenn sie die Grundschule verlassen. Vielmehr belegen Studien, dass sehr häufig die unterschiedliche Gewichtung vom Erlernen des Lesens nur noch einen sehr begrenzten Fokus in der 1. und 2. Klasse erlebt. In den Klassen 3 und 4 wird häufig diese Grundfähigkeit des Sprachgebrauchs nicht mehr gepflegt sondern nur noch vorausgesetzt und genutzt. Ergebnisse des 'Salzburger Lesescreenings' in 5. Klassen bestätigen die Erfahrungen der Anwesenden.

Die Einstellung zum Umgang mit fehlerhaftem Sprachgebrauch - insbesondere im Schriftlichen - gehen weit auseinander: Teilnehmer 'outen' sich derart, dass sie es akzeptieren und tolerieren, wenn sich hinter der falschen Schreibweise inhaltlich richtig benutzte Wörter 'verbergen': " Das ist heute mitunter die Praxis - insbesondere in Sachfächern, wo Rechtschreibfehler nicht beurteilungsrelevant sind. Prof. Dr. Grotlüschen berichtet aus ihren empirischen Untersuchungen und stellt den Zusammenhang von funktionalem Analphabetismus und fehlendem oder 'unterem' Schulabschluss bei Erwachsenen und Arbeitssuchenden her. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind nicht verwundert über die Ergebnisse und bestätigen die Entwicklung in deutschen Schulen. Vielmehr bewerten Referentin wie auch das Auditorium die Bestrebungen der Stadt Hamburg als angemessen und sinngemäß, dass das 'Problem und der Bedarf' aufeinander abgestimmt werden:

Arbeitsverhältnisse wie auch Ausbildungsverläufe werden derart ausgelegt, dass Beschäftigungssuchende mit funktionalem Analphabetismus die geforderten Tätigkeiten erlernen und ausführen können.

Die konkreten Ansatzmöglichkeiten, wie in der Schule mit der Problematik begegnet werden kann, werden nur kurz angerissen. Der Bedarf nach Lösungsideen und -möglichkeiten wurde aber sehr deutlich!